

Geologische Karte von Baden-Württemberg

1:25 000

Erläuterungen

zum Blatt

6625 Schrozberg-West

1. Auflage

von

THEO SIMON

mit Beiträgen von

HANS-ULRICH KOBLER, MICHAEL KÖSEL,

RALPH MÜLLER, MARKUS PANTLE, THOMAS SCHOBER

THOMAS RATHGEBER und EUGEN WALLRAUCH

Herausgegeben vom

Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau

Baden-Württemberg

Freiburg i. Br. 2003

Geol. Kt. Baden-Württ. 1: 25 000	Erl. 6625 Schrozberg-West	1. Aufl.	VII + 175 S.	25 Abb.
4 Tab.	4 Beil.	Freiburg i. Br. 2003		

MÜLLER, RALPH; PANTLE, MARKUS & RATHGEBER, THOMAS (2003): **Höhlen.**

– In: SIMON, THEO: Erläuterungen zum Blatt 6625 Schrozberg-West (Geologische Karte von Baden-Württemberg 1:25000). – S. 87-93, Abb. 19-20, Tab. 3; Freiburg im Breisgau.

Teil 5.2.3 in dem von THEO SIMON verfassten Kapitel 5 Landschaftsgeschichte, Unterkapitel 5.2 Karsterscheinungen in:

SIMON, THEO (2003): **Erläuterungen zum Blatt 6625 Schrozberg-West** (Geologische Karte von Baden-Württemberg 1:25000). – VII und 175 Seiten, 25 Abb., 4 Tab., 4 (Falt-) Beilagen; Freiburg im Breisgau (Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau Baden-Württemberg).

Zitierte Titel (im Kapitel „Literatur“ – S. 165-175 enthalten):

HOYDEM, A. (1992): Höhlenbildung im Oberen Muschelkalk im östlichen Hohenlohe. – Laichinger Höhlenfreund, Jg. 27, S. 11-22, 7 Abb., 1 Tab.; Laichingen.

MÜLLER, R. (1999): Höhlen und Karsterscheinungen im Stadtgebiet von Schrozberg. – In: 750 Jahre Schrozberg. S. 18-31, 10 Abb.; Schrozberg.

RATHGEBER, T. (1998): Neue Schachthöhlen im Muschelkalk-Karst von Südwestdeutschland. – Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland, Nr. 40, S. 31-41, 5 Pläne als Abb., 1 Tab.; Stuttgart.

5.2.3 Höhlen

RALPH MÜLLER, MARKUS PANTLE & THOMAS RATHGEBER

Im Blattgebiet Schrozberg-West sind im Gegensatz zu den E und S benachbarten Blattgebieten, die mehr und teilweise großräumigere Muschelkalkhöhlen aufweisen, derzeit nur sieben auf natürliche Weise entstandene unterirdische Hohlräume registriert. Sie haben meist bescheidene Ausmaße, erfüllen aber die Definition von Höhlen, denn sie sind oder waren über 5 m lang und von Menschen begehbar – oder doch wenigstens auf dem Bauch kriechend bzw. mit Hilfsmitteln kletternd „befahrbar“ (RATHGEBER 1998). Aufgrund von Beobachtungen und Untersuchungen, vor allem der Höhlenforscher um HEINZ HARTMANN, BRAUNSBACH, und Dr. ANDREAS HOYDEM, Pforzheim, sowie der Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Stuttgart, wurde folgender Überblick (s. a. Tab. 3) über diese meist wasserführenden und deshalb auch karsthydrologisch nicht unbedeutenden Objekte zusammengestellt. Doch gab und gibt es zahlreiche weitere, bisher im „Höhlenkataster Südwestdeutschland“ noch nicht erfasste Karsthohlräume, insbesondere in den Kategorien der Schacht- und Trockenhöhlen.

Katas- ter-Nr.	Bezeichnung	Koordinaten		Höhe ü. NN	Gemeinde-Gemarkung	Land- kreis	For- mation	Längen (m)	
		R	H					ges.	hor.
6625/1	Krailshausener Höhle	3571950	5470530	445	Schrozberg-Krailshausen	SHA	mo2K	42	36
6625/2	Hachteler Wasserhöhle	3572550	5471440	447	Niederstetten-Hachtel	TBB	mo2K	534	(385)
6625/3	Billingsbacher Höhle	3565350	5463600	442	Blaufelden-Billingsbach	SHA	mo2K	(30)	(25)
6625/4	* Sichertshäuser Höhle	35656..	54714..	435	Niederstetten-Sichertshausen	TBB	mo2K	(25)	-
6625/5	* Zwerchberghöhle	3561920	5464270	435	Muffingen-Simprechtshausen	KÜN	mo2K	(100)	-
6625/6	* Ha. Dauerregenschacht	3572440	5471990	455	Niederstetten-Hachtel	TBB	mo2K	20	11
6625/7	Kirchsteigloch	3568160	5470790	455	Niederstetten-Oberstetten	TBB	mo2K	6	3
									4

Tab. 3: Höhlen auf dem Blattgebiet 6625 Schrozberg-West. Auszug aus dem Höhlenkataster Südwestdeutschland. Längen ges.: Gesamtlänge; hor.: horizontale Direktentfernung vom Einstieg zum Ende der Höhle; ver.: Höhenunterschied zwischen den Einstieg und dem Ende der Höhle; Werte in Klammern: ungefähre Werte. * = Objekt nicht mehr auffindbar, bzw. unzugänglich.

Krailshausener Höhle (Katasternr. 6625/1)

Die Höhle verläuft am N Ortsrand von Krailshausen, wo der Einstieg auf dem landwirtschaftlichen Anwesen M. BAUER liegt. Im Jahr 1959, zwei Jahre bevor der Ort an die Fernwasserversorgung angeschlossen wurde, verfolgte man auf der Suche nach kostengünstigem Kühlwasser für eine Brennerei einen zeitweiligen Wasseraustritt. Dabei wurde in ca. 4 m Tiefe eine wasserführende Höhle angeschnitten. Im Jahr 1977 wurde diese von H. ILLICH und M. ZORZI auf 42 m vermessen und ein Plan erstellt (MÜLLER, R. 1999).

An den Zustiegsschacht schließt sich bachabwärts eine Versturzhalle an, die einige kleinere Deckentropfsteine aufweist. Bei der Grabung durch die Versturzböcke ist es 1998, ca. 10 m vom Schacht entfernt, gelungen, wieder zum Höhlenbach vorzustoßen. Dabei wurde ein vom Wasser herauspräparierter Ceratit (*Ceratites nodosus nodosus*) gefunden. Der wesentlich längere, bachaufwärts führende Höhlenteil ist an Schichtfugen gebunden. Sein rechteckiges Kastenprofil besitzt ca. 0,6 m Höhe und ca. 1,5 m Breite. Der Höhlenboden wird von nacktem Fels oder von herabgestürzten Deckenplatten gebildet.

Die Wasserqualität des schnellfließenden Höhlenbachs lässt auf starke Belastung durch Fäkalien schließen. Es wird vermutet, dass das Wasser von der 1,6 km in E Richtung entfernten Ortschaft Kreuzfeld kommt. Die Austrittsstelle des Höhlenbachs dürfte sich ungefähr 400 m W des Höhleneingangs am rechten Talgrund befinden, wo das Quellwasser einen Teich speist. Bei Hochwasser werden dort auch höher gelegene Quellaustritte aktiv.

Hachteler Wasserhöhle (Katasternr. 6625/2)

Die Höhle ist bei der Bevölkerung und dem Namen „Fränkische Unterwelt“ bekannt. Sie darf mit einer Gesamtlänge von gut 500 m (HOYDEM 1992) als bedeutendstes Karstobjekt im Blattgebiet gelten. Sie ist allerdings nicht frei zugänglich, denn der Einstiegsschacht liegt verschlossen und mit Erdrich überdeckt mitten in bewirtschaftetem Gelände. Wegen ihrer generellen Erstreckung nach E (Abb. 19) verläuft die Höhle zum überwiegenden Teil auf dem Nachbarblatt 6626 Schrozberg-Ost. Das Einzugsgebiet der Höhle ist ca. 1,5 km² groß.

Früher traten nach starken Regenfällen und rascher Schneeschmelze an der Stelle des Höhleneingangs große Wassermengen aus. Um das Abschwemmen des Ackerbodens einzudämmen, wurde 1959 die Stelle aufgedigelt und unter Beratung von Prof. Dr. W. CARLÉ versucht, das hier plombierte Karstgerinne auszuräumen. Die eigentliche Wasserhöhle wurde damals nur 8 m weit ausgeleuchtet.

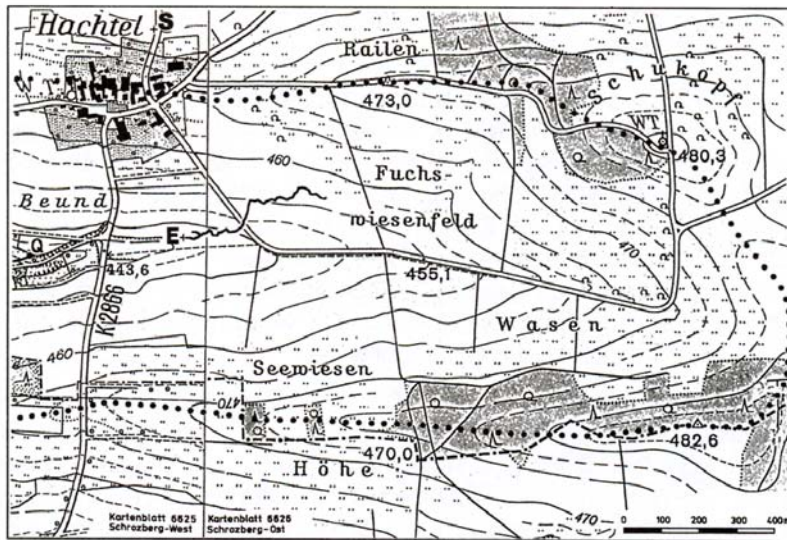


Abb. 19: Verlauf der auf 534 m weit vermessenen Hachteler Wasserhöhle (Messzug von A. HOYDEM) und Lage des Dauerregenschachts. Insgesamt sind von der Wasserhöhle ca. 750 m erforscht. E: Eingang der Wasserhöhle; S: Hachteler Dauerregenschacht; punktierte Linie: Grenze des oberirdischen Einzugsgebiets, das zur Wasserhöhle entwässern kann. Zeichnung auf Grundlage der TK 25: M. PANTLE.

Die seit 1989 durchgeführte Erkundung des anfangs kaum 0,8 m hohen sowie 1,5 m breiten, zur Hälfte von fließendem Wasser erfüllten und zudem vielfach verstürzten Höhlengangs war nur unter großen Schwierigkeiten möglich. Die Bachschotter verdienen als Höhlensediment erwähnt zu werden. Sie haben Durchmesser bis zu 3 cm und bestehen überwiegend aus Keupersandsteinen mit schwarzem Überzug.

Sie lassen auf die hohe Energie schließen, mit der bei Hochwasser die Karströhre durchflossen wird. Nicht weniger beachtenswert sind die stellenweise, besonders an der Decke und an den Wänden vorkommenden Tropfsteine, die auf zeitweise günstige Wachstumsbedingungen schließen lassen. Der Wasserzutritt erfolgt vermutlich 400 m W des Höhleneingangs. Das benachbarte Pumpwerk diente früher zur Wasserversorgung von Hachtel.

Billingsbacher Höhle (Katasternr. 6625/3)

Die kleinräumige, etwa 30 m lange Ponorhöhle liegt in einem ca. 4 m tiefen Erdfall von 10–15 m Durchmesser. Am NE-Rand des Erdfallbodens, unmittelbar unterhalb des Hauptzulaufs, öffnet sich der Höhleneingang, also entgegengesetzt zur oberirdischen Abflussrichtung. In der Höhle verschwindet ein kleiner Bach, der Abwasser führt. Infolgedessen ähnelt die Befahrung „dem Bad in einer Jauchegrube“, auch ist mit Faulgasen zu rechnen. Nach einer Planskizze von A. HOYDEM aus dem Jahr 1989 zieht der mehrfach abknickende, wasserführende Hauptgang in SE-Richtung. Etwa auf halber Strecke zweigen in verschiedene Richtungen enge Röhren und Spalten ab, von denen zwei parallel nebeneinander wieder nach W in den Erdfall ausmünden.

Sichertshäuser Höhle (Katasternr. 6625/4)

In Sichertshausen soll früher eine Quellschale bei Niedrigwasser auf über 25 m Länge frei zugänglich gewesen sein. Inzwischen wurde der Eingang des flachen Schichtfugengangs mit Blockwerk verschüttet.

Zwerchberghöhle (Katasternr. 6625/5)

Unter den Wiesen im Gewann Zwerchberg, ca. 2 km SE Simprechts- hausen, befindet sich eine über 100 m lange Ponorhöhle, die erst stufenweise geräumig abfällt und dann als Schlufgang weiterführt. Selbst in trockensten Zeiten soll der Höhlenbach nie versiegt sein. Bei einer Baumaßnahme wurde der Höhleneingang vor etwa 30 Jahren durch ein Betonbauwerk verschlossen. Seither ist die Höhle nicht mehr zugänglich. Zwei flache Senken im Talgrund, unter denen die Höhle verlaufen dürfte, sind auch nach der 1991 begonnenen Flurbereinigung noch sichtbar. Interesse verdient in diesem Zusammenhang ein besonders

großer Erdfall im südlich benachbarten Wald, aus dessen Wand mehrere Quellen austreten. Das Wasser versickert nach wenigen Metern im Erdfallboden, im Schluckloch stehen Kalksteine des Oberen Muschelkalks an.

Hachteler Dauerregenschacht (Katasternr. 6625/6)

Mitte November 1997 brach unmittelbar N Hachtel (Abb. 20) im Graben neben einem Feldweg der Boden ein. Die trichterförmige Öffnung führte zwischen Wegrand und einer Abwasserleitung in die Tiefe. Das im Schotterbett des Leitungsgrabens von oberhalb zufließende Wasser dürfte für den Einbruch an einem Kluftkreuz verantwortlich gewesen sein. Am Tag der Vermessung des Karsthohlraums (Abb. 20) trat Wasser als eine Art „Dauerregen“ in den Schacht ein, in dem man mit Hilfe einer Stahlleiter zunächst 9 m tief absteigen musste. An die ca. 3 m lange und 1,5 m breite, verlehnte Schachtsohle schloss sich in SE-Richtung ein horizontaler, gut 5 m langer Höhlenraum an. Nach SW fiel eine Lehmhalde zum tiefsten Punkt der Höhle ab. Über diesem wölbte sich ein 5 m hoher kuppelförmiger Raum. Die Höhlensohle bestand aus fast ebenem Lehm Boden. Stetiger Wasserzufluss erfolgte aus der Lehmhalde; ein Abfluss war durch eine enge Spalte in N-Richtung möglich. Der Kuppelraum zeigte deutlich die Bindung an Klüfte. Die meisten seiner Wandpartien waren lehmüberzogen. Es gab aber auch übersinterte Flächen und darauf sogar Tropfsteine. An der SW-Wand verlief eine schräge, zur Lehmhalde parallele Sinterleiste, wohl der Rest einer Sinterdecke, was auf eine frühere Lehmfüllung bis in dieses Niveau hindeutet.

Zur Sanierung des Einbruchs wurde von der Stadtverwaltung Niederstetten ca. 1,5 m u. Gel. eine Betonplatte auf tragendem Fels aufgesetzt und die so entstandene Grube mit Lockermaterial bis zur Oberfläche verfüllt. Der Schacht blieb so zwar erhalten, ist allerdings seither nicht mehr zugänglich.

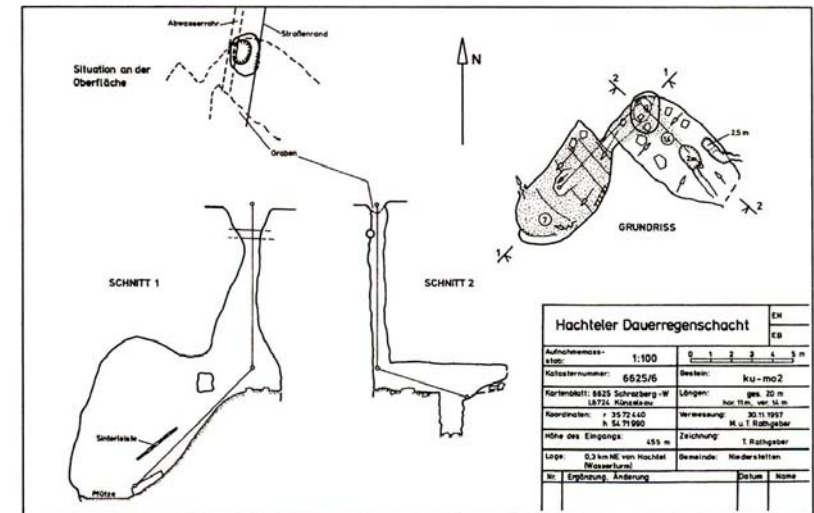


Abb. 20: Plan des 14 m tiefen Hachteler Dauerregenschachts. Vermessung am 30. 11. 1997 durch M. & T. RATHGEBER; Planaufnahme im Maßstab 1 : 100. Zeichnung T. RATHGEBER.

Kirchsteigloch (Katasternr. 6625/7)

Oberhalb der Kirchsteige von Oberstetten nach Eichswiesen liegt in einer Erfallreihe im Waldgebiet Braunst ein steilwandiger, unten offener Einbruchstrichter. Nach einer Untersuchung von P. RÜSSEL im Oktober 2000 zieht in ca. 3 m Tiefe eine hohe Spalte in N-Richtung. Nach 3 m Länge wird diese jedoch unbegehr eng.